

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 9

Artikel: Pro Senectute : "Biografiearbeit ist ein faszinierendes Thema"
Autor: Vollenwyder, Usch / Raschle, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Biografiearbeit ist ein faszinierendes Thema»

Von früher erzählen, in Erinnerungen schwelgen, das Gelebte würdigen: Franziska Raschle vom Erzählcafé von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von ihren Erfahrungen.

Ursprünglich war ich Zahnarztgehilfin; doch nach einer längeren Familienpause begann ich 2002, mich in der Altersarbeit zu engagieren. Diese Arbeit entsprach mir sehr, und so absolvierte ich den Lehrgang Pflegehelferin beim Schweizerischen Roten Kreuz sowie einen Kurs in Gerontologie. Ein Teil davon war der Biografiearbeit gewidmet – ein faszinierendes Thema! Auch während meiner täglichen Arbeit im Altersheim Gontenbad merkte ich bald einmal: Kam man auf Begebenheiten von früher zu sprechen – aufs Heu(en), die Arbeit im Stall, den Waschtag –, lebten die Bewohnerinnen und Bewohner auf, erzählten spannende Geschichten, sie begannen zu strahlen, und das Gespräch bekam jeweils eine neue Qualität.

Deshalb besuchte ich zusätzlich einen Kurs bei Ursula Caduff, die ihre Diplomarbeit als Gerontologin zum Thema Erzählcafés in der Schweiz geschrieben hatte. In Deutschland gibt es diese bereits seit mehr als dreissig Jahren, hierzulande waren sie damals noch ziemlich unbekannt. Ich war vom Thema so begeistert, dass ich es gleich umsetzen wollte. Der Geschäftsleiter von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden war zunächst skeptisch. Heute, nach acht Jahren und 55 Themen, steht er voll und ganz hinter diesem Angebot. Es hat sich etabliert und wird regelmässig von zehn bis zwanzig Leuten besucht.

Das Programm erstelle ich immer für ein Semester; im letzten Halbjahr luden wir zu den Themen «Telefon und Telegramm», «Samstag – Traditionen und Tätigkeiten» und «Heu(en)» ein. Aus dem Museum bekomme ich jeweils Anschau-

ungsmaterial, zum Beispiel eine alte Heugabel, einen Holzrechen oder alte Fotos. Damit gestalte ich den Raum und lege auch noch Bücher dazu, in denen schon vor dem eigentlichen Erzählcafé geblättert werden kann. Dann sitzen wir alle im Kreis um einen grossen Tisch; etwa nach einer Stunde gibt es Kaffee und Kuchen. Die Kuchen backe ich jeweils selber – früher genügte einer, jetzt brauche ich drei. Die Teilnehmenden bezahlen für den Nachmittag zwölf Franken, darin ist auch ein kleines Präsent für den Gast enthalten.

«Im Erzählcafé erwachen die Erinnerungen, die Mutigeren beginnen, andere fallen ein.»

Dieser Überraschungsgast gehört zu jedem Erzählcafé. Beim Thema «Heu(en)» war es ein alter Bauer, eine Trachten-schneiderin kam zum Thema «Unser schönstes Kleid, die Landestracht», für ein geschichtliches Thema konnte ich schon den Kurator des Appenzeller Museums gewinnen. Aufgabe des Gastes ist es, als Einführung in den Nachmittag aus seiner Lebensgeschichte zu erzählen und damit die Gedanken der Anwesenden auf das Thema zu lenken. Dann erwachen rundum die Erinnerungen, die Mutigeren beginnen, andere fallen ein, ergänzen, fragen nach ...

Meine Aufgabe ist es, den Nachmittag zu moderieren. Je nachdem stelle ich An-schlussfragen oder ergänze die Ausfüh-

rungen des Gastes mit weiterem Material. Unsere Kantonsbibliothekarin stellt mir entsprechende Literatur zusammen. Oft lese ich auch eine passende Geschichte vor, zum Beispiel aus den Zeitlupe-Büchern «Das waren noch Zeiten ...» oder aus dem Erinnerungsbüchlein unseres jetzigen Landammanns. Dann sage ich: «Hört einmal, was Roland Inauen zum Heu(en) sagt.» Sofort kommen Erinnerungen: «Bei uns wurde doch der lauwarme Milchkaffee ebenfalls in einer Bierflasche mit aufs Feld genommen.» Und schon ist man wieder mitten im Gespräch.

Meine Ideen fliegen mir im Alltag zu. Wenn mir etwas in den Sinn kommt, schreibe ich es auf. Interessiert ist die Gruppe besonders an geschichtlichen Themen: an der Anbauschlacht etwa, als jede Familie ihre Kartoffeln selber anpflanzen musste. Oder der Geschichte des Kapuzinerklosters: Es war ein schwerer Schlag für die Bevölkerung, als die Kapuziner nach mehr als vierhundert Jahren ihr Kloster in Appenzell aufgeben mussten. Nach ihrem Wegzug durften wir das Refektorium und die Bibliothek besuchen – ein eindrückliches Erlebnis!

Ein anderes unerschöpfliches Thema war der Funkensonntag, bei uns ein besonderer und immer noch gelebter Brauch. Jeweils am vierten Fastensonntag wird mit einem grossen Feuer der Winter vertrieben. Heute dürfen nur noch unbehandeltes Holz und Weihnachtsbäume verbrannt werden; früher jedoch bewahrten die Leute alles, was sie nicht mehr brauchen konnten, für den Funkensonntag auf. Am Vortag zogen dann die jungen Burschen mit ihren Leiterwagen durch die Quartiere, läute-



«Nach einem Erzählcafé geht man anders auseinander, als man gekommen ist»: Franziska Raschle, Leiterin des Erzählcafés von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden.

Weitere Informationen

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden, Marktgasse 10c, 9050 Appenzell, Telefon 071 788 10 21,
Mail info@ai.pro-senectute.ch, Internet www.ai.pro-senectute.ch

ten überall und fragten: «Habt ihr auch Funkenware?» Holz, Pneus, Matratzen, alte Polstergruppen, kaputte Möbel – alles wurde eingesammelt und am nächsten Tag verbrannt. Jedes Quartier und jedes Dorf wollte den grössten Funken, den sogenannten Hehrfunken, haben.

Es ist faszinierend, wie unterschiedlich die Erinnerungen sind, obwohl die Erzählcafé-Teilnehmenden doch denselben Hintergrund haben. Viele kennen sich ja schon seit der Kindheit, sie gingen zusammen in die Schule und haben sich später in Vereinen wieder getroffen. Wenn ihre Erzählungen miteinander verknüpft werden, entsteht oft eine eigene Dynamik. Manche der Anwesenden realisieren erst jetzt, was sie in ihrem Leben alles geleistet haben. Für mich ist es immer erstaunlich, welcher Reichtum in einem Erzählcafé zum Vorschein kommt.

Nach solch einem Nachmittag geht man anders auseinander, als man gekommen ist. Im Verlauf des Erzählcafés finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer mehr zusammen. Dabei entstehen auch neue Beziehungen: Oft kommt es vor, dass sich zwei oder drei zu einem gemeinsamen Ausflug oder einem Museumsbesuch verabreden. Die Seniorinnen und Senioren bestätigen mir immer wieder, wie sehr sie das Erzählcafé als Bereicherung empfinden.

Seit 2007 biete ich das Erzählcafé auch im Bürgerheim und im Altersheim Gonnenbad an, zudem darf ich es ebenfalls in der Pfarrei als generationenübergreifendes Projekt durchführen. Die Oberstufenschüler haben im Religionsunterricht zweimal pro Jahr verschiedene Ateliers, darunter auch eines zum Thema «Begegnung zwischen Jung und Alt». Darin erzählen zwei Senioren – jeweils ein Mann und eine Frau –, wie es früher war, zum Beispiel in Familie, Kindheit, Schule oder Beruf. Dann stellen die Jungen Fragen; kaum genug können sie über den Zweiten Weltkrieg zu hören bekommen: das Leuchten am Himmel über dem Bodensee nach den Bombardierungen, das Gedröhnen der Flugzeuge, die Sirenen, die Angst... Bei diesen Begegnungen spüre ich das grosse Interesse der Generationen aneinander.